

FRANZISKANERKIRCHE

Ein Blütenkranz umflucht auf unserer stimmungsvollen Bildtafel 40 die Grazer Altstadt und den mächtigen Turm, der am Ufer der Mur aufragt. Die Zweige gehören dem Schloßberg an — auch der „Wehrturm“, hatte von Anbeginn an fortifikatorische Aufgaben zu erfüllen, der Stadtmauer dem Westen zu als eine Art Prellbock zu dienen. Die Huldigung des Frühlings können wir auch noch als eine Ehrenpflicht der Stadtgeschichte auffassen: Der Dachfirst und der unsichtbare überhöhte Chor wölben sich über dem ältesten Kloster von Graz. Nicht Franziskaner, sondern Minoriten haben es gebaut. 1226 ist der Sänger des Sonnenliedes, der Liebhaber und Lobpreiser der freiwilligen Armut, Franz von Assissi, gestorben. Schon 1239 wurden zwei Grazer Minderbrüder, Albert und Marchward, als Zeugen geführt, 1241 traten im Grazer Kloster die österreichischen Minoriten zu einem Provinzialkapitel zusammen, „Landmeister“ war ein Bruder Johannes. 1277 war der erste Klosterbau vollendet. An der „Murpruggen“.



Abb. 37. Konventssiegel vor 1514

Eigentümern in die heutige Gestalt gebracht: sechs Achteckpfeiler wurden aufgeführt, die das spätgotische Rippengewölbe tragen. Donin schließt das aus seinen Formen. Seine Stilanalyse stützt und bestätigt eine in der Öffentlichkeit noch kaum bekannte „Beschreibung“. Sie ist die Antwort, die 1833 Archivar P. Klemens Galler Prof. Göth auf seine Fragebogen gab. „Diese Kirche ist im Jahre 1520 durch die fromme Spende des Hochgeborenen Herrn und Freiherrn von Dietrichstein, Hollenburg und Finkenstein in die jetzige Form umgeändert und umgestaltet worden.“ Auf welches Dokument sich Galler bei dieser Feststellung stützte, blieb mir unbekannt, jedenfalls hat der Archivar damals eine schriftliche Unterlage zur Hand gehabt. Siegmund von Dietrichstein war ab 1519 Landeshauptmann ...

Ordensmänner lieben es nicht, mit ihrer kunst- und kulturhistorischen Leistung zu prunken. Diese Bescheidenheit und Zurückgezogenheit brachte es mit sich, daß wir über diese älteste Klosterkirche im Stadttinnern bislang keine Broschüre, geschweige denn ein Buch besitzen. Und doch erliegen in ihrem Archiv frühe wertvolle Urkunden und eine kostbare Chronik, die bereits Altmeister Zahn in den Mitteilungen

Zu den papierenen Urkunden kommen solche aus Stein: Kurt Donin, der beste Kenner der gotischen Kirchenbauten Österreichs, setzt, gestützt auf Eigenheiten des Baues, das Langhaus der Kirche um 1277 an, das Hochchor um 1330. Während dieses im Wesentlichen unverändert blieb, hat das Langhaus, ursprünglich wahrscheinlich mit einer flachen Holzdecke abgeschirmt, bald nach 1515 — in diesem Jahr ging Kloster und Kirche von den Minoriten auf die Franziskaner über — wurde es von den neuen